

Pastoralkonzept

für den Seelsorgebereich Main-Itz



MAIN-ITZ
Kath. Seelsorgebereich
im Erzbistum Bamberg

ENTWURF

Stand: 03.06.2022

Inhalt

1. Ein Wort zuvor	2
2. Begegnung	4
3. Kleinkinder und Familien	4
4. Kindertagesstätten und Religionsunterricht	5
5. Sakramentenkatechesen	6
6. Kinder und Jugend	7
7. Ehe und Partnerschaft	9
8. Senioren, Besuchsdienste und Krankheit	10
9. Lebensende	11
10. Gottesdienste	12
11. Pflege kirchlicher Traditionen und Gemeindeleben	13
12. Caritas	15
13. Was nicht ausdrücklich zu lesen ist	16
14. Orte und Gesichter	17
15. Glaube und Bibel	19
16. Ein Wort danach	20
17. Anhang: Zahlen und Wissenswertes	21
18. Anhang: Schritte der Entstehung des Pastoralkonzepts	23

1. Ein Wort zuvor

„Weiter, immer weiter. Die Kirche lebt und das muss sie auch noch weiterhin.“¹

Mit der Bildung des Seelsorgebereiches Main-Itz am 1. September 2019 war die Aufgabe verbunden, die zukünftige pastorale Arbeit mit einem so genannten Pastoralkonzept² zu untermauern.

Hierbei sollte insbesondere auf die lokalen Gegebenheiten Rücksicht genommen werden und die neu geschaffenen Gremien einbezogen werden. So hieß es: „Das gesamte Pastoralteam unter Leitung des Leitenden Pfarrers ist in Zusammenarbeit mit dem Seelsorgebereichsrat verantwortlich für die Erstellung, Umsetzung und Fortschreibung eines Pastoralkonzepts auf der Grundlage des Bamberger Pastoralplans.“³

Der Leitende Pfarrer hat dies aufgegriffen und eine kleine Arbeitsgruppe mit Haupt- und Ehrenamtlichen gebildet. Diese hat einen Fragebogen erstellt, der flächendeckend im gesamten Seelsorgebereich verteilt wurde. Ausgehend von den Fragen „Wo haben Sie Kirche und Seelsorge

¹ Die kursiv und in Anführungszeichen gesetzten Sätze zu Beginn der einzelnen Themenfelder sind wörtlich aus dem Fragebogen übernommene Auerungen von Gemeindemitgliedern.

² Das vorliegende Pastoralkonzept orientiert sich vor allem an Sakramenten und an den leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit. Die frohe Botschaft ist Grundlage, die allem voransteht. Dies wird durch die biblischen Bezüge ersichtlich. Zitate im Blick auf die Sakramententheologie sind dem Buch von Theodor Schneider, Zeichen der Nähe Gottes, Grundriss der Sakramententheologie, entnommen.

³ Aus dem Statut der Leitenden Pfarrer Punkt 5.2.

als hilfreich erfahren?“ und „Wo wünschen Sie sich Kirche und Seelsorge?“ waren nicht nur Gemeindemitglieder der Kirchengemeinden, sondern auch alle Bewohnerinnen und Bewohner der Ortsgemeinden - selbst wenn sie nicht oder nicht mehr katholische Christen sind - aufgerufen, ihre persönlichen Erfahrungen und Meinungen zurückzumelden.

Das vorliegende Pastoralkonzept geht von den insgesamt 736 abgegebenen und ausgewerteten Fragebögen aus. Da die Grundidee für diesen Prozess mit dem Satz „Kirche lebt vor Ort“ umrissen ist, sollen sich in diesem Pastoralkonzept die Menschen wiederfinden, denen ihre Kirche am Herzen liegt und die klare Vorstellungen für ihr Gemeindeleben im Seelsorgebereich formuliert haben. Andererseits sollen auch die 19.000 katholischen Christen eine Stimme bekommen, die -aus welchem Grund auch immer- keinen Fragebogen abgegeben haben und die im kirchlichen Alltag oft aus dem Blick geraten.

Das Pastoralkonzept möge in den kommenden Jahren Richtschnur und Orientierung für das pastorale Handeln im gesamten Seelsorgebereich Main-Itz bilden. Dabei versteht sich das Geschriebene als ein Entwurf, bestimmte Felder pastoralen Handelns für die kommenden Jahre zu benennen. Es ist unbenommen, dass pastorales Wirken viel umfänglicher ist und sich in manchen Bereichen auch vollkommen anders entwickelt als hier aufgeführt.

Pastorales Wirken ist nicht ausschließlich der Handlungsauftrag der bestellten Hauptamtlichen, insbesondere der geweihten Priester. Das sei vorab deutlich festgehalten. Ebenso ist ein Pastoralkonzept weder eine Art „Wunschkonzert“, das nach und nach abzuarbeiten ist, noch ein „Immer Mehr“, das noch zusätzlich oder ganz anders zu tun ist. Es geht vielmehr um eine innere Haltung bei allen Getauften, die auf der frohen Botschaft gründet und zu konkreten und bewussten Handlungsschritten führt.

Dieses Pastoralkonzept versucht auf der Grundlage der Rückmeldungen der Gemeindemitglieder, deren formulierte Vorstellungen und Bedürfnisse beschreibend zu umfassen. So sollen insbesondere deren Willensäußerungen ernstgenommen, gehört und eingebunden werden.

WIR tragen Verantwortung!

Immer wieder wird dabei das Wort „WIR“ zu lesen sein. Unter „WIR“ verstehen wir weder zuerst und schon gar nicht ausschließlich die hauptamtlich bestellten Seelsorgerinnen und Seelsorger. WIR meint ausdrücklich und in gleicher Weise: alle Mitglieder unserer kirchlichen Gremien, Gruppen und Verbände, alle Getauften, die zu unseren Gemeinden gehören, aber auch diejenigen, die Interesse an der Gestaltung des pastoralen Lebens haben und nicht zu unseren Gemeinden gehören. Um diese gemeinsame Verantwortung im Pastoralkonzept sichtbar zu machen, wird das Wort „WIR“ groß geschrieben.

2. Begegnung

„Tore öffnen für Begegnungen und Zeit für Zwischenmenschliches.“

Dieses Zitat aus einem Fragebogen soll als eine Art Überschrift über dem gesamten Pastoralkonzept stehen. Jesus sagt: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“⁴ Unser christlicher Glaube gründet auf einer personalen Begegnung zwischen Gott und uns Menschen. In dieser Begegnung erfahren Menschen den Sinn und das Ziel ihres Lebens, werden gestärkt und bekommen im Mitgehen auf dem Weg Jesu einen hoffnungsvollen Ausblick auf das Leben, das Gott schenkt. Immer wieder wird in den Rückmeldungen der Gemeindemitglieder deutlich: wichtiger als viele Gottesdienste und Angebote ist es ihnen, dass Räume der Begegnung geschaffen werden, die qualitativ hochwertig sind und in der die Menschen Zeit füreinander und für Gott haben. Der persönliche Kontakt zwischen Seelsorgern und den Gemeinden ist ebenso von hoher Bedeutung.

Haltung

- ↳ WIR verstehen die Begegnung von Menschen als Raum, in den Gott selbst eintreten kann.
- ↳ WIR sehen einerseits unsere Verantwortung für die Gemeinschaft an unserem Kirchort, in gleicher Weise aber auch unsere Verantwortung für die größere Gemeinschaft aller Kirchengemeinden in unserem Seelsorgebereich Main-Itz. WIR sind daher alle zu Verzicht zugunsten anderer Gemeinden bereit.
- ↳ WIR sind der Überzeugung, dass der Inhalt, die Gestaltung und die Qualität von Gottesdiensten, Aktionen und Veranstaltungen wichtiger sind als deren Menge.
- ↳ WIR sind der Ansicht, dass ein Gottesdienst, eine Veranstaltung und Begegnung ihren Wert in sich und aus sich heraus hat. Dieser Wert bemisst sich nicht daran, ob hauptamtlich pastorales Personal anwesend ist oder nicht. Ebenso wenig bemisst sich der Wert eines Gottesdienstes oder einer Veranstaltung an der Anzahl der Mitfeiernden bzw. Teilnehmenden.

Handlung

- ↳ WIR überprüfen Gottesdienste, Veranstaltungen und alles Tun, ob sie Begegnung mit Gott und Menschen ermöglichen.
- ↳ WIR bilden Ehrenamtliche aus und ermöglichen ihnen, vor Ort selbstständig gemeinsames Gebet und Begegnung zu pflegen.
- ↳ In Anbetracht des immer weniger werdenden pastoralen Personals überlegen WIR, wie es insbesondere zwischen den Gottesdiensten am Sonntag ausreichend Zeit zur Begegnung zwischen Gemeinden und ihren zuständigen Seelsorgern geben kann und setzen dies um.

3. Kleinkinder und Familien

„Ich selbst kann mit Kirche nicht soviel anfangen; unsere Taufe und die Kleinkindergottesdienste waren bis jetzt immer sehr schön und modern gestaltet.“

Sowohl bei der Frage „Wo haben Sie Kirche und Seelsorge erfahren?“ als auch „Wo wünschen Sie sich Kirche und Seelsorge?“ punktet die Taufe enorm.⁵ Theodor Schneider formuliert vier Thesen

⁴ Joh 14,9

⁵ Von den 736 Fragebögen werten 353, dass sie bei der Taufe Kirche als hilfreich erlebten und 522 Nennungen gibt es, dass Seelsorge den Beginn neuen Lebens begleiten möge.

zum urchristlichen Verständnis der Taufe: „Zum Christsein gehört die Taufe. Die Taufe auf den Namen Jesu verbindet mit seiner Person und seinem Schicksal. Taufe initiiert Existenz im Heiligen Geist. Gottes Tun umgreift das Tun des Menschen.“⁶

Diese vier Thesen, verbunden mit dem doch sehr vehement vertretenen Wunsch der Begleitung zum Beginn eines Lebens, eröffnen Perspektiven mit einem positiven Blick auf Zukunft hin. Dabei schwingt der Bibeltext mit, den Eltern häufig zur Taufe ihres Kindes auswählen „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“⁷ Auch wenn Menschen sich selbst als distanziert betrachten, gibt es dennoch sehr häufig den Wunsch, für das eigene Kind nur das Beste zu wollen. Dieses Beste beinhaltet immer noch bei vielen Eltern den Segen Gottes, sowie eine Ausrichtung an und Verbindung mit Jesus. Trotz der Distanz wird der Kirche hier ein hoher Wert zugesprochen. Hier schlummert ein pfundschwerer Schatz im Boden, der gehoben und gepflegt sein will.

Haltung

- ↳ Neben der Aufnahme in die Gemeinschaft der Getauften verstehen WIR die Taufe für Familien als Berührungs punkt mit der Frohen Botschaft.
- ↳ WIR betrachten die Taufe zuallererst als Geschenk Gottes an den konkreten Menschen, nicht als Möglichkeit, Tauffamilien zur Mitarbeit in der Pfarrgemeinde zu gewinnen.
- ↳ WIR reden, denken und handeln positiv und wertschätzend gegenüber allen Tauffamilien, unabhängig von ihrer religiösen und kirchlichen Bildung und Bindung. Auch ihr Familienstand, sowie ihr Lebensentwurf sind dabei nicht von Bedeutung.

Handlung

- ↳ WIR legen Wert auf eine gute Begleitung der Familien im Rahmen der Taufe ihres Kindes und sehen dies Auftrag der gesamten Gemeinde vor Ort.
- ↳ WIR beraten auf allen Ebenen, wie die Taufe intensiver zum dauerhaften Anliegen und zur Aufgabe der gesamten Gemeinde werden kann und setzen konkrete Schritte um.
- ↳ WIR bemühen uns nach der Taufe um ein regelmäßiges, liturgisches und pastorales Angebot für Kleinkinder im Seelsorgebereich, sowie um Möglichkeiten, Familien auch nach der Taufe ihres Kindes zu begleiten.

4. Kindertagesstätten und Religionsunterricht

„Ich bin Erzieherin einer Kita und würde mir mehr Einbringung durch Pastoralreferenten wünschen bei Festen und religiöser Erziehung.“

In den Antworten der Befragten wird wahrgenommen, dass die religiöse Erziehung von Kindern überwiegend nicht mehr in den Familien erfolgt, sondern formulieren diese als Auftrag für pastorales Handeln in den Gemeinden, v.a. auch als Auftrag an die hauptamtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen.⁸ Religiöse Erziehung von Kindern möge auch in Kindertagesstätten und Schulen institutionell verortet sein. Dabei geht es nicht nur um ein Lernen von Glaubenswissen, sondern um eine Glaubenserfahrung, wie es Jesus selber zu Beginn seines Wirkens zu seinen Jüngern sagt:

⁶ Schneider, Theodor: Zeichen der Nähe Gottes, Grundriß der Sakramententheologie, S. 89.

⁷ Mk 10,14

⁸ 434 Personen haben ausdrücklich die religiöse Erziehung von Kindern als wichtig erachtet, 290 den Religionsunterricht, 221 die religiöse Arbeit in den Kindertagesstätten.

„Kommt und seht!“⁹ Angebote für Kinder und Jugendliche auf Gemeindeebene mögen zum selbstverständlichen Vollzug gemeindlichen Lebens vor Ort gelten. Die hohe Zahl der Nennungen ist Auftrag für eine Schwerpunktsetzung im pastoralen Gemeindeleben.

Haltung

- ↳ WIR sehen die religiöse Erziehung als erste Aufgabe von Eltern und Familien, urteilen jedoch nicht, wenn diese nicht (mehr) geschehen kann, sondern suchen nach Räumen und Möglichkeiten für Unterstützung und Hilfestellung.
- ↳ WIR sehen unsere kirchlichen Kindertagesstätten als Teil unserer Kirchengemeinden und als primären Ort der Glaubensvermittlung und religiösen Erziehung.
- ↳ WIR sehen den staatlich garantierten Religionsunterricht als Ort der religiösen Bildung.

Handlung

- ↳ WIR bemühen uns um Angebote für und Vernetzung von Eltern, die ihre Kinder religiös erziehen möchten.
- ↳ WIR erhalten die flächendeckenden und regelmäßigen religiösen Katechesen für Kinder in allen unseren Kindertagesstätten. Gleichzeitig suchen wir nach Wegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch Eltern zur religiösen Bildung (weiter) zu qualifizieren.
- ↳ WIR suchen nach geeigneten Wegen, mit der Vielzahl an Schulen auf dem Gebiet unseres Seelsorgebereichs in Kontakt zu bleiben.

5. Sakramentenkatechesen

„Es ist schön, dass ein Pfarrer die Kommunionkinder in der Schule betreut.“

An dieser Stelle sind vornehmlich die Vorbereitungen und Feiern der Erstkommunion und Firmung im Blick.¹⁰ Eine große Menge der Befragten hält diese Vorbereitungen für besonders relevant. Dabei ist festzustellen, dass der Fragebogen mehrheitlich von Personen ab 60 Jahren ausgefüllt worden ist, also eher von der Großelterngeneration von Kindern und Jugendlichen. Als Seelsorger stellen wir in der Praxis fest, dass auch Eltern von Kindern und Jugendlichen einen hohen Wert auf die Vorbereitung zur Feier der Sakramente legen, die Ausdruck der bleibenden Nähe Jesu in dieser Welt sind, der von sich sagt: „Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“¹¹ Allerdings verschiebt sich der Schwerpunkt hier eher auf den äußeren Rahmen als auf den Inhalt dessen, was wir feiern. Wir erleben oftmals bei den Katechesen der Kinder und Jugendlichen eine gleichzeitige „Erst-Katechetisierung“ etlicher Eltern. Zudem nehmen wir eine Individualisierung und Differenzierung wahr, was die Wünsche und Vorstellungen von Familien in Bezug auf die Vorbereitung und die Feierlichkeiten angeht. Auch die zunehmend unterschiedlichen Familienkonstellationen - z.B. Trennung der Eltern - nehmen nicht unerheblich Einfluss auf die Vorbereitung. Hoch sind auch die Erwartungen in den Gemeinden, dass Kinder und Jugendliche, sowie deren Familien sich nach der Feier der Sakramente in die Gemeinde einbringen und präsent sind. Daneben tritt einer der Gründe für unsere Strukturreform: der Mangel an pastoralem Personal, das Kinder und Familien auf diesem Weg begleiten kann. Das alles stellt die Erstkommunion- und Firmkatechese heute vor ganz neue Herausforderungen.

⁹ Joh 1,39

¹⁰ Bei den beiden bereits mehrfach zitierten Fragestellungen erhielt der Punkt Erstkommunion 284 und Firmung 157 Kreuze, ein deutliches Votum mit 434 Kreuzen gab es für den Punkt Vorbereitung von Kindern und Jugendlichen auf Sakramente.

¹¹ Mt 28,20

Haltung

↳ WIR sehen die Vorbereitung auf die Sakramente nicht ausschließlich als Aufgabe der hauptamtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen, sondern als Aufgabe der Eltern, sowie der ganzen Gemeinde.

↳ WIR sehen die Feier der Erstkommunion und der Firmung zuallererst als Gottes Geschenk an die konkreten Kinder und Jugendlichen. Wir machen uns daher frei von der Erwartung, dass sie auch nach den Katechesen in Gottesdiensten, Aktionen und Gruppen präsent sind. Umso mehr freuen wir uns, wenn das aus freien Stücken der Fall ist.

↳ WIR sehen die Sakramente, insbesondere auch die Feier von Erstkommunion und Firmung als Wirken Gottes. Wir trauen ihm etwas zu, selbst dort, wo wir am Ende keinen Erfolg sehen können oder wo uns unser Tun als zu wenig vorkommt.

Handlung

↳ WIR suchen nach Wegen, pastorales Personal, Eltern und Gemeinde in die Vorbereitung auf die Sakramente einzubeziehen.

↳ WIR bemühen uns um eine gute und intensive, angesichts der personellen Ressourcen der Mitarbeiter und der zeitlichen Ressourcen der Kinder, Jugendlichen und Familien aber auch angemessene Vorbereitung auf die Sakramente.

↳ Wo es zeitlich und vom Aufwand her möglich und sinnvoll, sowie gewünscht ist, wollen WIR die Sakramente weiterhin in den Gemeinden vor Ort feiern.

↳ Um die Sakramentenkatechesen auch im Falle weniger werdenden pastoralen Personals flächendeckend gewährleisten zu können, führen WIR die Erstkommunion- und Firmkonzepte aller Kirchengemeinden zusammen.

6. Kinder und Jugend

„Gottesdienstangebote alle 14 Tage empfinde ich als ausreichend, viel wichtiger fände ich Angebote für Kinder und Jugendliche.“

Bei der Durchsicht der Fragebögen fällt auf, dass nur ein Bruchteil von Kindern und Jugendlichen ausgefüllt worden ist. Auch, wenn das Fragen aufwirft und Gründe gesucht werden, warum dem so ist (z.B. weil das Format eines Fragebogens für junge Menschen unglücklich gewesen ist), ist dies erst einmal so wahrzunehmen.¹² Als Seelsorger beobachten wir, dass in der überwiegenden Anzahl unserer Gottesdienste verhältnismäßig wenig Kinder und Jugendliche präsent sind, abgesehen von den Ministrantinnen und Ministranten, den Erstkommunionkindern und begrenzt den Jugendlichen, die sich auf die Firmung vorbereiten. Selbst bei besonderen Gottesdiensten (z.B. timeout, Familiengottesdienste, etc.), die zum großen Teil mit viel Einsatz von Familien und Jugendlichen selber vorbereitet werden, zeigt sich zwar ein größeres Interesse von Mitfeiernden, die Zahl an Kindern und Jugendlichen ist allerdings dennoch meist in der Minderheit. Dazu kommt eine hohe Erwartungshaltung von Gemeinden, Kinder und Jugendliche mögen das bisherige Gemeindeleben in gleicher Weise fortführen und freigewordene Lücken gleichsam auffüllen. Oft machen Erwachsene in Gemeinden etwas für Kinder und Jugendliche und sind dann frustriert, wenn diese die Angebote nicht annehmen. Im Blick auf Jesus gilt bei Kindern und Jugendlichen möglicherweise eher die Frage, die

¹² Es ist interessant zu beobachten, dass dennoch 128 die Arbeit mit den Ministranten und 85 die Jugendarbeit für bedeutsam halten.

er einmal einem Blinden gestellt hat: „Was willst du, dass ich dir tue?“¹³ Es geht also um ein in Kontakt kommen mit Kindern und Jugendlichen, um deren Anliegen zu erfahren und diese in Berührung mit der frohen Botschaft zu bringen. Auch, wenn viele der Feststellungen zunächst pessimistisch klingen, darf man die Augen vor dieser Realität nicht verschließen, um ein ehrliches Bild zu gewinnen. Es gibt jedoch auch Grund zur Hoffnung und positive Aspekte. Die größte Gruppe an Kindern und Jugendlichen findet sich in den Gemeinden des Seelsorgebereichs Main-Itz immer noch bei den Ministranten, sowie mancherorts in Zusammenarbeit mit den Kommunen in der freien Jugendarbeit. In diesen Bereichen gibt es zahlreiche Initiativen, Aktionen und Veranstaltungen (z.B. Zeltlager, Gruppenstunden, Sternsinger, Ratschen, Aktionstage, etc.), oftmals auf Initiative von Jugendlichen selbst, aber auch unterstützt und begleitet durch pastorale Mitarbeiter, Eltern oder Gemeindemitglieder. Dabei ist, so wurde es auch in etlichen der Fragebögen angemerkt, die Prävention sexualisierter Gewalt von übergeordneter Bedeutung. Jugendverbände sind in den Gemeinden unseres Seelsorgebereichs nicht vorhanden. Wir nehmen zudem wahr, dass auch andere gesellschaftliche Vereine und Verbände - zusätzlich nach den Jahren der Pandemie - unter dem Mangel an Mitgliedern bei Kindern und Jugendlichen leiden.

Haltung

- ↳ WIR sind der Überzeugung, dass Kinder und Jugendliche es verdienen, die mutmachende Botschaft des Evangeliums in ihr Leben gesprochen zu bekommen. Diese Botschaft dient zuallererst dazu, ihr Leben zu bestärken und nicht, sie für unsere Interessen zu verzwecken.
- ↳ WIR wollen Kinder und Jugendliche mit der frohen Botschaft in Berührung bringen. Alle Aktionen und Veranstaltungen, in die wir Zeit und Energie investieren, müssen sich an dieser Frage messen lassen, ob sie diesem Anliegen gerecht werden.
- ↳ WIR überlegen nicht, was Kinder und Jugendliche brauchen, sondern erfragen es zuallererst in angemessener Weise von ihnen.
- ↳ WIR sehen die Gruppen der Ministrantinnen und Ministranten als wesentliche Träger der Kinder- und Jugendarbeit in den Kirchengemeinden vor Ort.
- ↳ WIR sehen die Prävention sexualisierter Gewalt und jeder Form von unangemessenem Verhalten gegenüber Kindern und Jugendlichen (ebenso gegenüber Erwachsenen) für uns nicht nur als rechtliche Verpflichtung an, sondern als Selbstverpflichtung auf allen Ebenen unseres Handelns, insbesondere für alle, die haupt- und ehrenamtlich in unseren Gemeinden wirken.

Handlung

- ↳ WIR entwickeln an einem oder an mehreren verlässlichen Kirchorten und (wo es möglich ist) zusammen mit Kindern, Familien und Jugendlichen regelmäßige Formate von kindgerechter und jugendgemäßer Liturgie. Wo diese bestehen, stärken wir diese und erhalten sie.
- ↳ WIR erhalten und stärken mit Jugendlichen zusammen die Jugendarbeit vor Ort, schaffen durch Aktionen aber auch Bewusstsein für die Verantwortung um das Größere. Wir entwickeln Formate für Kinder und Jugendliche auf Ebene des Seelsorgebereichs.
- ↳ WIR stärken und begleiten die Gruppe der Ministrantinnen und Ministranten vor Ort und bemühen uns um eine gute Vernetzung auf der Ebene des Seelsorgebereichs.
- ↳ WIR sehen uns dem Jugendplan der Erzdiözese Bamberg gegenüber verpflichtet und eröffnen Kindern und Jugendlichen in unseren Gemeinderäumen, aber auch finanziell und personell Orte der Begegnung miteinander und mit Gott.

¹³ Lk 18,41

- ↳ WIR kooperieren mit den verantwortlichen Stellen des Erzbischöflichen Jugendamts und dem BDKJ, um die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden vor Ort zu stärken.
- ↳ In unseren Gremien und Gruppen sollen Jugendliche gleichberechtigt zu Wort kommen. Wo sie sich aufgrund ihrer Erfahrung oder Alters nicht zu Wort melden trauen, fragen WIR sie aktiv nach ihrer Meinung.
- ↳ WIR erarbeiten zeitnah das Präventionskonzept zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor (sexualisierter) Gewalt und setzen es auf allen Ebenen unseres Seelsorgebereichs konsequent um.

7. Ehe und Partnerschaft

„Die Spendung der Sakramente mit Vorbereitung sollte selbstverständliche Tätigkeit bleiben.“

Dicht gefolgt vom hohen Wert der Taufe nannten bei den Fragebögen viele Menschen¹⁴, dass sie bei Trauungen Seelsorge hilfreich erfahren haben. Da es heutzutage ganz andere Möglichkeiten gibt, eine Hochzeit auszurichten, ist diese Rückmeldung beachtlich. „*An der Ehe vor allem lässt sich veranschaulichen, welch unterschiedliche Zeichen und Vollzüge unter dem Oberbegriff ‚Sakrament‘ versammelt sind.....Bei der Ehe besteht nicht nur die innere Ausrichtung und Verpflichtung auf das Gegenüber,..., sondern die ganze Wirklichkeit des Ehesakramentes ist ein Geschehen zwischen Personen, eine personale Gemeinschaft.*“¹⁵ Es ist eine interessante Wahrnehmung, dass es den Menschen sehr wichtig zu sein scheint, in dieses personale Geschehen Gott und Kirche mit hinein zu nehmen und diese bewusst mit einzubeziehen. Ebenso war es der Wunsch, Begleitung durch Seelsorge in Anspruch nehmen zu können, wenn sich Eheleute trennen oder eine neue Lebenspartnerschaft eingehen, unabhängig davon, ob sie sich kirchlich trauen lassen können oder wollen. Eine interne Beobachtung ist, dass sich die Begleitung von Paaren in Gemeinden oft auf die Feier der Trauung beschränkt, an der Gemeinde nur selten oder gar nicht Anteil nimmt. Dabei bezieht sich das Schöpfungswort Gottes „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist“¹⁶ bei weitem nicht nur auf den Tag der Trauung. Als Christen sind wir eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft, die in Freud und Leid füreinander Verantwortung trägt, auch in den vielfältigen Formen und Phasen, die Partnerschaft heute haben kann.

Haltungen

- ↳ WIR pflegen grundsätzlich eine wertschätzende Haltung gegenüber allen Paaren, die mit dem Wunsch nach einer kirchlichen Trauung oder Segnung an uns herantreten, unabhängig von ihrer kirchlichen Bindung.
- ↳ WIR betrachten die Anfrage eines Paares nach einer kirchlichen Trauung nicht abwertend als Wunsch nach einem festlichen Event, sondern als Anknüpfungspunkt für uns, die frohe Botschaft zuzusprechen.
- ↳ WIR sehen die Begleitung von Partnerschaften und Paaren mit der kirchlichen Trauung nicht als abgeschlossen an.

Handlungen

- ↳ WIR bemühen uns um eine gute und intensive Vorbereitung und Begleitung im Rahmen der kirchlichen Trauung.

¹⁴ Insgesamt 350.

¹⁵ Schneider, Theodor: Zeichen der Nähe Gottes, Grundriß der Sakramententheologie, S. 278.

¹⁶ Gen 1,18

- ↳ WIR suchen nach Wegen, Ehen und Partnerschaften dauerhaft zu begleiten, sowohl liturgisch, als auch pastoral.
- ↳ WIR begegnen allen Paaren, die mit dem Wunsch nach einer Segnung zu uns kommen, die aber nicht oder nicht mehr kirchlich getraut werden können, nicht ablehnend mit rein kirchenrechtlichen Argumenten, sondern sind offen für persönliche Gespräche, in denen zusammen Möglichkeiten und Grenzen für eine solche Segnung ausgelotet werden.

8. Senioren, Besuchsdienste und Krankheit

„Ich finde die Seniorenmessen und Zusammenkünfte sehr wichtig.“

Nicht immer besteht ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Punkten dieser Überschrift. Menschen werden immer älter und nicht wenige sind auch im hohen Alter noch aktiv. Gleichzeitig nehmen mit höherem Alter auch Krankheiten, sowie durch die Verstreuung der Familien die Erfahrung von Einsamkeit zu. Darüber hinaus bleibt festzuhalten: Ein großer Teil kirchengemeindlichen Lebens trägt ein älteres Gesicht. Egal, ob es um Präsenz in Seniorenheimen, bei Geburtstagen, Jubiläen, bei Nachmittagen oder Veranstaltungen geht. Seelsorge vollzieht sich in der personalen Begegnung und gerade in dieser Altersgruppe ist diese ausdrücklich gewünscht und wertgeschätzt.

Ein Werk der Barmherzigkeit heißt „Kranke besuchen“. An dieser Stelle darf an die biblische Grundlegung der Krankensalbung erinnert sein: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Sie sollen für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten.“¹⁷ Die Krankensalbung ist dabei sicherlich nur eine Seite. Es geht immer auch darum, Menschen in ihrer Einsamkeit, ihrer Not und ihren Sorgen aufzusuchen und sie so die persönliche Zuwendung Gottes spüren zu lassen.

Haltung

- ↳ WIR betrachten die Sorge um und die Verantwortung für die alten und gerade die kranken Menschen als Aufgabe der gesamten Gemeinde vor Ort.
- ↳ WIR nehmen die unterschiedlichen Lebensalter und Interessenslagen von Senioren heute wahr.
- ↳ WIR sehen uns verpflichtet zur regelmäßigen Seelsorge an den Menschen in den Seniorenheimen unseres Seelsorgebereichs (Caritas in Hallstadt, AWO in Breitengüßbach und Oberhaid, Manus in Zapfendorf), sowie auf Anfrage in den verschiedenen Tagespflegeeinrichtungen.
- ↳ WIR ziehen die akute Anfrage nach einer Krankensalbung allen anderen pastoralen Tätigkeiten und Terminen vor.

Handlung

- ↳ WIR stärken und fördern die regelmäßigen Besuchsdienste von Haupt- und Ehrenamtlichen im Alter, gerade auch in Krankheit.
- ↳ WIR erhalten und stärken die regelmäßigen Zusammenkünfte von Senioren. Dabei motivieren WIR Menschen, an den Treffen teilzunehmen oder anderen, die weniger mobil sind, eine Teilnahme zu ermöglichen.

¹⁷ Jak 5,14f.

- ↳ WIR feiern regelmäßig Gottesdienste in den Seniorenheimen unseres Seelsorgebereichs und besuchen Bewohnerinnen und Bewohner, wenn diese oder deren Angehörige es wünschen und zulassen. Wo es möglich ist, motivieren WIR Ehrenamtliche zur Mitarbeit.

9. Lebensende

„Wir sind beim Tod meiner Mutter gut begleitet worden.“

Ein wichtiges Werk der Barmherzigkeit lautet „Tote in Würde verabschieden“. Mit Abstand am höchsten gewertet wurden in der Befragung die seelsorgerliche Begleitung bei Trauerfällen und die Feier der Beerdigung.¹⁸ Dabei darf der Blick nicht auf Feier von Requien und Beisetzungen beschränkt bleiben, sondern muss sich weiten auf die Begleitung von Sterbenden, sowie ihren Angehörigen auch über den Tod hinaus.

So ist es Auftrag, dass Seelsorge auf den Tod hin ausgerichtet wirkt, insbesondere auf das hin, was Jesus verspricht: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“¹⁹ Das heilsame Zusprechen der Gegenwart Gottes über das irdische Leben hinaus und die Grundbotschaft des christlichen Glaubens mögen Kraft spenden. Dies kann im Rahmen der Beerdigung geschehen, aber schon vorher beim Besuch am Sterbebett, mit einem Sterbesegen oder bei einem Telefonanruf bei den Angehörigen einige Wochen nach der Beerdigung. An dieser Stelle ist auch auf das eine geistliche Werk der Barmherzigkeit verwiesen, Trauernde zu trösten. Damit ist kein billiger Trost in Leid und Trauer gemeint, sondern die Begleitung, das Zuhören, das Aushalten und mit den Trauernden um Antworten zu ringen, die aus dem österlichen Glauben in die Zukunft führen.

Haltung

- ↳ WIR kultivieren die Haltung, dass die akute Begleitung Sterbender und Trauernder Vorrang gegenüber allen anderen pastoralen Tätigkeiten hat.
- ↳ WIR betrachten das Abschiednehmen und die würdige Bestattung als Aufgabe der gesamten Gemeinde vor Ort.
- ↳ WIR sind offen für die Begleitung von Angehörigen, deren Verstorbene aus der Kirche ausgetreten sind.
- ↳ WIR sind der Überzeugung, dass Verstorbene sowohl durch Geistliche, als auch durch pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „gleichwertig“ beerdigt werden.

Handlung

- ↳ WIR legen Wert auf eine gute Begleitung der Sterbenden und Angehörigen: vor dem Tod, während der Trauerfeierlichkeiten und in der Zeit danach.
- ↳ WIR suchen nach angemessenen Wegen, Angehörige beim Abschiednehmen zu begleiten, deren Verstorbene aus der Kirche ausgetreten sind.

¹⁸ 463 Personen erlebten Seelsorge hilfreich und in 542 Bögen wird gewünscht, dass insbesondere am Ende eines menschlichen Lebens Kirche an der Seite der Trauernden steht.

¹⁹ Joh 14,2 f.

- ↳ WIR suchen Möglichkeiten, wie die Beerdigung als Aufgabe und Anteilnahme der gesamten Gemeinde sichtbar werden kann (z.B. aufgrund eines Begleitdienstes von Erwachsenen bei Beerdigungen).
- ↳ WIR prüfen, ob es alternative Möglichkeiten gibt, geeignete Personen mit dem Beerdigungsdienst zu beauftragen (z.B. kirchlicher Trauerredner auf Honorarbasis, Ehrenamtliche vor Ort etc.).

10. Gottesdienste

„Ich freue mich sehr dass wir wunderbar lebendige Gottesdienste mit unseren Seelsorgern feiern dürfen. So kommen wir gerne und freudig in die Kirche.“

Auf die Frage „Wo haben Sie Seelsorge hilfreich erfahren?“ werden vielfach Gottesdienste genannt.²⁰ Diese Antworten zeigen die hohe Bedeutung, die das gemeinsame Feiern von Gottesdiensten für die Gemeindemitglieder hat. Verbunden damit sind auch konkrete Anregungen, so z.B. „Kirche sollte moderner werden, z.B. Gottesdienste nicht nur in der Kirche, sondern im Freien, aktuelle Themen im Gottesdienst“, „es muss nicht sein, dass der Fokus auf möglichst vielen Gottesdiensten liegt. Wichtiger sind qualitativ gute Angebote“, „wir würden uns über mehr Kleinkindergottesdienste freuen, evtl. anschl. mit einer Bewirtschaftung im Pfarrgarten/saal“, „Ich wünsche mir, dass die Kirche offener wird und den Geist der Zeit sieht: Die Gottesdienste sind zu steif und zu langweilig.“, „Predigten mit weltlichen bzw. aktuellen Themen.“

Theodor Schneider schreibt: „es ist nicht zu übersehen, dass das Glaubens- und Kirchenbewußtsein des Durchschnittskatholiken immer noch entscheidend geprägt ist durch die sonntägliche Eucharistiefeier: Die unmittelbare Begegnung mit ‚der Kirche‘, der konkrete Vollzug der Gottesverehrung, die direkte Konfrontation mit der Botschaft und dem Anspruch des Evangeliums Jesu Christi geschehen vor allem und grundlegend in dieser Feier.“²¹

Die Wichtigkeit der gemeinsamen Feier der Eucharistie steht für sich. Jesus sagt im Blick auf die Eucharistie: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“²² Angesichts der Entwicklung der Zahl einsatzfähiger Priester stellt sich die Frage, wie das eucharistische „Angebot“ erhalten werden kann. Auf Zukunft hin werden ehrenamtliche Wort-Gottes-Feier-Beauftragte und neue Formen gemeinschaftlichen gottesdienstlichen Feierns immer mehr an Bedeutung gewinnen und auf das Selbstverständnis der Kirchengemeinden einwirken. So möge hier auch auf einen Aspekt der sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit verwiesen sein: „für alle beten“. Die Versammlung zum gemeinsamen Gebet im Auftrag Jesu, wo zwei oder drei sich in seinem Namen versammeln, steht im Mittelpunkt unseres kirchengemeindlichen Lebens.

Haltung

- ↳ Nicht alle verschiedenen Gottesdienstformen können und sollen mehr an allen Kirchorten stattfinden. WIR streben eine Profilierung der einzelnen Ortsgemeinden im Blick auf besondere Feiern mittelfristig an (z.B. ein Gottesdienst mit Paarsegnung am Valentinstag im Seelsorgebereich an einem Ort).
- ↳ WIR fühlen uns bei der Gottesdienstplanung sowohl den Gemeinden vor Ort verpflichtet, in gleichere Weise sehen wir die Verantwortung für die Gesamtheit unserer Kirchengemeinden. Wichtiger als die Feier am Ort ist letzten Endes der Wert und die Mitfeier des Gottesdienstes

²⁰ In den Fragebögen wurden angekreuzt: klassische Gottesdienstformen 422, moderne Gottesdienstformen 231, Gottesdienste für kleine Kinder 76. Auch bei der Frage „Wo wünschen sie sich Kirche?“ wurden 497 Kreuze beim Punkt Gottesdienste gesetzt.

²¹ Schneider, Theodor: Zeichen der Nähe Gottes, Grundriß der Sakramententheologie, S. 128.

²² 1 Kor 11,25

überhaupt. So wollen WIR auch Gottesdienste in anderen Gemeinden des Seelsorgebereichs mitfeiern, wenn in der eigenen Gemeinde kein Gottesdienst stattfinden kann.

↳ WIR betrachten den Gottesdienst nicht als eine Absolvierung einer Pflicht. Er ist für uns Begegnung mit Gott und untereinander. Damit die Gottesdienste ansprechend und in Ruhe gefeiert werden können, ist für uns weniger die Anzahl von Gottesdiensten als die Qualität entscheidend.

↳ WIR sehen Gottesdienste als Ausdruck der Gemeinschaft und der Begegnung mit Gott, aber auch mit den Menschen. Zu dieser feiernden Gemeinschaft gehören neben der Gemeinde die beauftragten Seelsorgerinnen und Seelsorger vor Ort. Sollten diese die Gottesdienste nicht mit der Gemeinde feiern können, ist hierfür ein/e ehrenamtliche/r Wort-Gottes-Feier-Beauftragte/r vor Ort einem der Gemeinde fremden Mitarbeiter oder Geistlichen, der „von außen“ als Ersatz geholt wird, immer vorzuziehen.

Handlung

↳ WIR bemühen uns um eine verlässliche, ausgewogene, transparente und möglichst langfristige Gottesdienstordnung. Dabei wird eine feste Gottesdienstzeit in allen Gemeinden angestrebt.

↳ WIR informieren die Gemeindemitglieder auf geeignete Weise über Gottesdienste in anderen Gemeinden.

↳ WIR möchten, dass weiterhin in allen Gemeinden vor Ort in regelmäßigen Abständen Gottesdienste gefeiert werden. Wo dies an einem Sonntag nicht möglich ist, kann dies auch werktags geschehen oder wird zur Mitfeier in einer benachbarten Gemeinde eingeladen.

↳ WIR erkennen an, dass für die Anzahl und zeitliche Planung zunächst diejenigen verantwortlich sind, die diese Gottesdienste vorbereiten und ihnen vorstehen. Unbeschadet dessen sollen Verantwortliche vor Ort gerade im Blick auf örtliche Feste und Traditionen in geeigneter Weise in die Planung eingebunden werden.

↳ WIR erkennen an, dass die Pfarrkirchen, insbesondere diejenigen mit dem meisten Kirchenbesuch, im Zweifel Vorrang genießen, v.a. bei den Hochfesten.

↳ WIR bilden kontinuierlich ehrenamtliche Wort-Gottes-Feier-Beauftragte aus, um die gottesdienstliche Gemeindeversammlung vor Ort zu ermöglichen. Diese Ehrenamtlichen werden in allen Gemeinden regelmäßig eingesetzt und vom pastoralen Personal begleitet.

↳ Findet an einem Sonntag in einem Kirchort außer der Wort-Gottes-Feier kein anderer Gottesdienst statt, ermöglichen WIR, dass in dieser grundsätzlich die Kommunion gereicht wird, ebenso in den Seniorenheim-Gottesdiensten.

↳ WIR wollen die Vielfalt von zeitgemäßen und klassischen Gottesdienstformen pflegen. Nicht alles kann und muss an allen Orten stattfinden.

↳ An ausgewählten Tagen wollen WIR die größere Gemeinschaft von Kirche und die Verbindung im Seelsorgebereich entweder in Teilen oder im Ganzen durch gemeinsam gefeierte Gottesdienste sichtbar werden lassen (z.B. Christi Himmelfahrt, Sternwallfahrt, Gründonnerstag, etc.). In diesem Fall findet an den anderen Orten kein Gottesdienst statt.

11. Pflege kirchlicher Traditionen und Gemeindeleben

„Ich bin so enttäuscht, dass Wallfahrten²³ abgesagt wurde (Vierzehnheiligen). Gerade jetzt sollte man Gott nahe sein. An der frischen Luft mit Abstand und Gebet, andere Pfarreien sind auch gewallt. Da hat es sich die Pfarrei sehr einfach gemacht. Da merkt man wie Glaube abgeschoben wird.“

²³ Anm. d. Red.: in Corona-Zeiten

„Pflege kirchlicher Traditionen“ wurde in weit über 50 Prozent der Fragebögen angekreuzt.²⁴ Hinter diesem so hoch gewerteten Aspekt lässt sich sicherlich Vieles vermuten. Was sich Gemeindemitglieder hier genau vorstellen, wäre zu klären. Neben der Feier der Gottesdienste lässt sich aus den Fragebögen vermuten, dass es sich unter anderem um Prozessionen, Wallfahrten, kirchliche Feste und Feiern, sowie ein aktives Gemeindeleben im Allgemeinen handeln könnte.²⁵ Gemeindeleben vollzieht sich im gläubigen Unterwegssein, im Leben vor Ort und im Feiern. Gemäß dem Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“²⁶ Es ist gut zu erfahren, dass ein Fehlen dessen schmerhaft und enttäuschend erlebt wird. Eine Beobachtung ist, dass gerade Prozessionen und Wallfahrten, die mitunter einen sportlich herausfordernden Aspekt haben, Gemeindemitglieder und Fernstehende ansprechen, die am übrigen Gemeindeleben eher selten teilnehmen.

Haltung

- ↳ WIR schätzen die kirchlichen Traditionen, die vor allem in den Kirchengemeinden vor Ort in ihrer Eigenständigkeit und in Unterschiedlichkeit gepflegt werden. WIR streben keine Vereinheitlichung an.
- ↳ Kirchliche Traditionen und Feste sind heute bei weitem nicht mehr allen Menschen verständlich. Um sie weiterführen zu können, bemühen WIR uns, diese zu hinterfragen und immer wieder zeitgemäß zu erklären und zu deuten.
- ↳ Wo Traditionen leer geworden sind und kein Anliegen der Gemeinde vor Ort mehr sind, beraten WIR in geeigneter Weise, ob und wie diese weitergeführt werden können.
- ↳ WIR erleben Kirche in unserem Seelsorgebereich immer noch als relevant für die Öffentlichkeit. WIR betrachten die weltlichen Feste, zu denen wir eingeladen sind, als Möglichkeit der Verkündigung der frohen Botschaft. Wichtiger als bei vielen, öffentlichen Veranstaltungen und Festen präsent zu sein, ist es uns, dass die hauptamtlich bestellten Seelsorgerinnen und Seelsorger bei einem Termin länger bleiben, um Raum für Begegnung und Gespräch zu ermöglichen.
- ↳ WIR sehen uns als Teil der jeweiligen Ortsgemeinschaft und fühlen uns verpflichtet, nach unseren Möglichkeiten gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und zu einem guten Miteinander aller Akteure beizutragen.

Handlung

- ↳ Wo es möglich ist, pflegen WIR weiterhin die kirchlichen Traditionen in den Kirchengemeinden vor Ort. Aufgrund der Vielzahl der Gemeinden und der Feste gilt: die Tatsache, dass gefeiert wird ist wichtiger als die Frage: „an welchem Tag und zu welcher Zeit wird gefeiert?“
- ↳ WIR erstellen eine Priorisierung von Festen und kirchlichen Traditionen und suchen nach Möglichkeiten, diese sinnvoll weiterzuführen, auch dann, wenn keine pastoralen Mitarbeiter mehr zu Verfügung stehen, die diese vorbereiten und anleiten können.
- ↳ WIR erhalten und stärken liturgische Formen außerhalb unserer Kirchengebäude (Wallfahrten, Prozessionen, Freiluftgottesdienste, etc.) und bemühen uns um zeitgemäße Übersetzung der Feiern und Traditionen, sowohl in der Form, als auch in Musik, Texten und Gebeten.
- ↳ WIR erstellen einen gemeinsamen Ferst- und Wallfahrtskalender, um eine bessere Übersicht zu schaffen, aber auch um eine Beteiligung außerhalb der jeweiligen Gemeinden zu ermöglichen und um gegenseitig einzuladen.

²⁴ Insgesamt 460 Kreuze.

²⁵ Wallfahrten und Prozessionen erhielten 278 Stimmen, kirchliche Feste 251, ein aktives Gemeindeleben 127.

²⁶ Mt 18,20

- ↳ WIR überlegen, was unsere Feste von den Festen anderer Vereine und Gruppen unterscheiden soll und wie es gelingen kann, Menschen auch außerhalb der Gottesdienste Raum für Begegnung zu eröffnen, ohne die Ehrenamtlichen dabei zu überfordern.
- ↳ WIR sehen die kirchlichen Verbände (insbesondere die Ortsgruppen des Katholischen Deutschen Frauenbunds, die Männervereine und KAB) als wertvollen Teil unserer Kirchengemeinden vor Ort und bemühen uns um eine enge und gute Kooperation.
- ↳ WIR bemühen uns um eine gute Verbindung zu Kommunen, weltlichen Vereinen und Institutionen vor Ort, beteiligen uns an weltlichen Festen und Veranstaltungen und bringen uns als Kirche in die jeweilige Ortsgemeinschaft ein.

12. Caritas

„Christliche Werte, Nächstenliebe sollten in unserer Gesellschaft wieder mehr Stellenwert haben.“

Neben der Gemeinschaft (koinonia), der Liturgie (leiturgia) und der Verkündigung (martyria) ist die Diakonia bzw. Caritas, das tätige Handeln für die oder den anderen, Grundpfeiler kirchlichen Lebens. Das tätige Wirken, um physische und psychische Not zu lindern, ist Kernaufgabe pastoralen Handelns. So wie es bei den leiblichen Werken der Barmherzigkeit heißt: Hungernde speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde beherbergen. Dem Auftrag Jesu entsprechend: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder²⁷ getan habt, das habt ihr mir getan.“²⁸ Auch wenn in den Ortsgemeinden materielles Elend oftmals vordergründig nicht sichtbar ist, sind akute soziale Notlagen und insbesondere die Hinwendung zu Flüchtlingen in unseren Tagen wichtige Aufgabenfelder von Kirche vor Ort. Ebenso dringlich sind die oft unsichtbaren, seelische Belastungen: Kinder, die unter der Trennung ihrer Eltern leiden; Eltern, die mit Lebenswegen und Lebensentscheidungen ihrer Kinder hadern; Menschen, deren Lebensentwurf von anderen nicht akzeptiert wird; Belastungen durch Arbeitssituationen; Gefühle der Überforderung; Sinnleere und noch vieles mehr. In der Auswertung der Fragebögen zeigt sich, dass der Einsatz für Benachteiligte, seelische Notlagen, sozial-caritative Aufgaben, Beratungen und Begleitungen für die pastorale Arbeit vor Ort als wichtig angesehen werden.²⁹

Haltung

- ↳ WIR sehen Caritas und tätige Nächstenliebe als Aufgabe der gesamten Gemeinde vor Ort. Jeder und jede Getaufte trägt Verantwortung für die Schwester und den Bruder in Not.
- ↳ Menschen, die in akuter, seelischer Not zu uns kommen, haben Vorrang vor allem anderen pastoralen Handeln.
- ↳ Wo es möglich und sinnvoll erscheint, suchen WIR die Zusammenarbeit mit der institutionalisierten Caritas im Landkreis und in der Erzdiözese. Dies entbindet uns nicht von unserer sozial-caritativen Verantwortung in unseren Gemeinden vor Ort.
- ↳ WIR gehen diskret mit der Not der Menschen um.
- ↳ WIR ermöglichen die Teilhabe aller Gemeindemitglieder, gerade auch der benachteiligten und in ihren Möglichkeiten eingeschränkten, am kirchlichen und wo möglich auch gesellschaftlichen Leben.

²⁷ Anm. d. Red.: und Schwestern

²⁸ Mt 25,40

²⁹ Die Präsenz von Kirche in seelischen Notlagen hatte 246 Nennungen, der Einsatz für Benachteiligte 152, Lebenskrisen 139 und sozial-caritative Angelegenheiten 112.

Handlung

- ↳ WIR nehmen uns Zeit für Menschen in Not. WIR beteiligen uns am Notfallseelsorgesystem des Landkreises, suchen aber auch nach Wegen, in unseren Gemeinden vor allem für Menschen in seelischer Not zeitnah erreichbar zu sein.
- ↳ WIR nehmen uns Zeit für zwischenmenschliche Begegnungen im Alltag, um etwas von der Not der Menschen erfahren zu können. Dafür lassen wir andere Tätigkeiten vorübergehend oder auch dauerhaft sein.
- ↳ WIR besprechen in allen Gremien und Gruppen unserer Kirchengemeinden, was eine sozial-caritative Haltung konkret für das jeweilige Gremium und die jeweilige Gruppe bedeutet und richten unser Handeln daran aus.
- ↳ WIR motivieren alle Gemeindemitglieder zu einer Kultur der Achtsamkeit gegenüber der Not ihrer Mitmenschen und weisen immer wieder auf Hilfs-, Unterstützungs- und Gesprächsangebote hin.
- ↳ WIR bemühen uns um Kontakt zu den Arbeitsstätten in unserem Seelsorgebereich, gerade dort, wo Menschen von Arbeitslosigkeit bedroht sind.
- ↳ Wo es unsere Kompetenz und Möglichkeiten übersteigt, stellen WIR den Kontakt zu den Beratungsstellen und Hilfsangeboten der institutionalisierten Caritas her und gehen dem nach.
- ↳ WIR überprüfen, ob es Menschen mit Behinderungen möglich ist, an unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen teilzunehmen, sowohl baulich, als auch inhaltlich. Wo dies nicht der Fall ist, ermöglichen wir das.
- ↳ Neben der Gesprächsbereitschaft unterstützen WIR nach unseren finanziellen Möglichkeiten auch materiell und finanziell primär Menschen aus unserem Seelsorgebereich, unabhängig von deren Herkunft, Konfession und Religion.
- ↳ WIR sehen unseren Auftrag, allen Menschen, gerade den Benachteiligten, Teilhabe am kirchlichen, aber auch am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Ein Weg der Teilhabe an Bildung sind unsere Gemeindebüchereien. Diese wollen WIR erhalten und unterstützen.

13. Was nicht ausdrücklich zu lesen ist

„Was erwarten Sie von der Kirche? Nichts!“

In diesem Pastoralkonzept werden viele Schlüsse aus den Äußerungen der Personen gezogen, die den Fragebogen abgegeben haben. Es gehört aber auch zu einem ehrlichen Blick, dass nahezu 19.000 Katholiken aus unserem Seelsorgebereich Main-Itz diesen Fragebogen nicht beantwortet haben, obwohl wir diesen flächendeckend verteilt haben. Man kann lediglich spekulieren, woran das liegt. An manchen mag diese Aktion einfach vorbeigegangen sein. Andere haben vielleicht vergessen, den Bogen abzugeben. Wieder andere fanden die Befragung nutzlos, haben sich nicht dafür interessiert oder haben generell eine innere oder äußere Distanz zu Kirche im Allgemeinen oder Kirche vor Ort aufgebaut. Man muss festhalten: die überwiegende Mehrheit hat sich nicht dazu geäußert, welche Erwartungen sie an Kirche hat, darunter die absolute Mehrheit der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dazu kommen die unzähligen Menschen, die nicht mehr zu unserer Kirche gehören, weil sie ihren Kirchenaustritt erklärt haben, die aber dennoch Getaufte bleiben. Jesus sagt: „Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“³⁰ Wir nehmen auch die Zahl an Ausgetretenen und vor allem die Menschen ernst. Dabei stellen wir fest, dass der Austritt oftmals weniger etwas mit einem konkreten Geschehen vor Ort, als mit Strukturen und Problemen der

³⁰ Mk 9,40

Institution Kirche begründet wird. Etliche bleiben trotz ihres Kirchenaustritts dennoch der konkreten Gemeinde vor Ort verbunden, oder stehen ihr zumindest offen und positiv gegenüber. Ein weiterer Aspekt sei an dieser Stelle kurz, aber wertschätzend angesprochen: Unsere evangelischen Schwestern und Brüder, die in den Gemeinden unseres Seelsorgebereichs leben und zu denen vielfältigste und vor allem sehr gute Verbindungen bestehen. Sie befinden sich zwar in der Minderheit, sind jedoch als unsere christlichen Schwestern und Brüder wichtige und wertvolle Teile unserer Gemeinschaft vor Ort. In unserem ländlichen, katholischen Bereich sind weiterhin die Menschen anderer Religionen und Kulturen stark in der Minderheit, dennoch sehen wir uns verpflichtet, ihnen gegenüber ansprechbar zu sein.

Haltung

- ↳ WIR verstehen uns als ökumenisch offene Gemeinden, schätzen, achten und fördern das Miteinander insbesondere mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern.
- ↳ WIR nehmen den Sendungsbefehl Jesu ernst: „Geht in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft allen Geschöpfen!“³¹ Daher genügen wir uns in unseren Gemeinden zu keinem Zeitpunkt selbst. Unsere Gemeinschaft soll wachsen.
- ↳ Auch den Menschen, die aus unserer Kirche ausgetreten sind, begegnen WIR mit Wertschätzung und Respekt, ohne sie gleich wieder für uns vereinnahmen zu wollen. WIR vertrauen hier auf die Wege Gottes.
- ↳ WIR bemühen uns auf allen Ebenen, diejenigen mitzudenken, die nicht zu unseren Kirchengemeinden gehören oder nicht zu unseren Gottesdiensten und Aktivitäten kommen.

Handlung

- ↳ WIR bemühen uns um einen guten ökumenischen Kontakt zu unseren evangelischen Schwestern und Brüdern auf allen Ebenen unseres Seelsorgebereichs. Wir laden gegenseitig ein (z.B. Sternsinger, besondere Festgottesdienste, etc.), denken einander bei den Planungen zu großen Veranstaltungen (kirchlich und außerkirchlich) mit und planen immer wieder bewusst gemeinsame Gottesdienste und Aktionen.
- ↳ WIR befragen uns in allen Gremien und Gruppen unseres Seelsorgebereichs, wo WIR durch unser Handeln und unsere Haltung Menschen aus unserer Gemeinschaft ausschließen und ändern dies.
- ↳ Soweit es möglich ist und soweit dies gewünscht wird, sind WIR auch für die Menschen da, die aus unserer Kirche ausgetreten sind. WIR zeigen weiterhin Interesse an ihnen und sind gesprächsbereit.

14. Orte und Gesichter

„Kirche muss vor Ort sein.“

„Der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“³² Am Leben Jesu können wir ablesen, dass unser Leben als Christ/in Leben auf dem Weg ist. Auch, wenn wir uns an einem Ort beheimaten, so wissen wir, dass Gott immer Größeres für uns denkt. Auf unseren Seelsorgebereich heruntergebrochen bedeutet das: auch unser kirchliches Leben spielt sich ab zwischen den Polen von Beheimatung und Unterwegssein. Der Seelsorgebereich Main-Itz besteht aus insgesamt 20 Kirchorten, nicht mitgezählt die Orte mit eigenen, kleinen Kapellen. Realistisch gesehen wird aufgrund verschiedener Faktoren innerhalb der kommenden Jahre nicht mehr überall regelmäßig Gottesdienst

³¹ Mt 28,19

³² Mt 8,20

und Gemeindeleben stattfinden können. Wenn Getauften der Gottesdienst etwas bedeutet, werden sie sich am Sonntag auch immer wieder in andere Gemeinden begeben müssen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als dass wir auf dieser Ebene des Seelsorgebereichs zusammenwachsen und -arbeiten. Bei immer weniger werdenden Finanzen, Ehrenamtlichen und pastoralem Personal wird dies auch auf der Verwaltungsebene notwendig sein. Es wäre den Gemeinden gegenüber fahrlässig und unehrlich zugleich, zu sagen, dass sich nichts verändern wird. Ebenso wäre es unehrlich, wenn man sagen würde, die Neustrukturierung im Seelsorgebereich würde alles bisher Dagewesene verbessern. Man muss sagen: das, was wir jetzt tun, ist eine Notlösung, um auch nachfolgenden Generationen noch so lange wie möglich flächendeckend und vor allem professionell Zugang zu Seelsorge zu ermöglichen. Diese Notlösung wird erfordern, dass alle Gemeinden auch unangenehme Opfer bringen und manches nicht mehr weitergeführt werden kann. Es braucht eine Solidarität untereinander, ohne die wir nicht in die Zukunft gehen können. Dennoch wird aus unserem Pastoralkonzept sichtbar, dass wir uns bemühen, weiterhin kirchliches Leben an allen Orten unseres Seelsorgebereichs zu erhalten, aber auch zur liturgischen und pastoralen Selbständigkeit zu befähigen. Am sichtbarsten wird das bei den Gottesdiensten, wenn Wort-Gottes-Leiterinnen und -Leiter vor Ort sonntags die Gemeinde zum Gebet sammeln. Sichtbar wird es dort, wo Ehrenamtliche seit langen Jahren als Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort die Geschicke der Gemeinden lenken und unermüdlich die Gemeinde „zusammenhalten“. Wir sind überzeugt, dass auch mit dieser Notlösung Kirche vor Ort lebendig bleiben kann, wenn viele Menschen auch weiterhin mittun, Haupt- wie Ehrenamtliche. Dazu ist es uns wichtig, dass ein festes Pastoralteam die Menschen begleitet. Wir wollen die Pastoral nicht an den Verwaltungssitz in Breitengüßbach zentrieren, sondern in der Fläche Präsenz zeigen, indem die pastoralen Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter Schwerpunktgemeinden zugewiesen bekommen und auch in den Pfarrämtern der größten Pfarrkirchen unseres Bereichs ihren Dienstsitz haben. Gleichzeitig soll das Team als Pastoralteam sichtbar werden, so dass flächendeckend im gesamten Seelsorgebereich gegenseitige Vertretungen, Aufgabenteilung und gemeinsame Projekte selbstverständlich werden. Das alles kommt dem Wunsch zu Beginn des Pastoralkonzepts entgegen: „*Tore öffnen für Begegnungen und Zeit für Zwischenmenschliches.*“

Haltung

- ↳ WIR sind der Überzeugung: Seelsorge lebt von Begegnung und Beziehung. Dazu sind Zeit, feste Ansprechpartner vor Ort und damit auch Verlässlichkeit notwendig.
- ↳ WIR alle haben die Bereitschaft zu teilen und abzugeben im Blick auf das große Ganze und zum Wohl der Zukunft. WIR bestärken uns gegenseitig im Verzicht auf manche Dinge, im Wissen darum, dass WIR dafür andere Dinge bei uns vor Ort erhalten können.
- ↳ WIR denken und reden positiv von der Zukunft unserer Gemeinden vor Ort.
- ↳ WIR erkennen an, dass es Personen in den Gemeinden vor Ort gibt, die ehrenamtliche Ansprechpartner/innen sind.
- ↳ WIR fordern Mobilität und Flexibilität nicht nur von den hauptamtlichen Seelsorgern, sondern alle Gemeindemitglieder sind dazu bereit, v.a. im Blick auf Gottesdienste und Veranstaltungen.

Handlung

- ↳ WIR stellen den Gemeinden pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an die Seite. Diese haben ihren Dienstsitz an einem Pfarramt in erreichbarer Nähe.
- ↳ WIR kümmern uns um eine gute Erreichbarkeit von Seelsorgern und Ansprechpartnern vor Ort.

- ↳ WIR befähigen und beauftragen Menschen vor Ort zum ehrenamtlichen Dienst in Pastoral, Liturgie, Verwaltung und allen anderen Diensten und Aufgaben der Kirche.
- ↳ WIR erhalten und stärken Ansprechpartner/innen vor Ort und pflegen untereinander einen guten Austausch.
- ↳ WIR arbeiten auf der Ebene der Verwaltung gerade dort eng zusammen, wo die Tätigkeiten für die Gläubigen nicht sichtbar sind. Hierzu werden Strukturen geschaffen, v.a. mit der gemeinschaftlichen Pfarrverwaltung.

15. Glaube und Bibel

„Habt ihr denn keinen Glauben?“

Diese zugegeben etwas provokante Äußerung in einem der Fragebögen soll den letzten, wenngleich eigentlich grundlegenden Aspekt einleiten. Jesus formuliert es an einer Stelle ebenso scharf gegenüber seinen Jüngern: „Habt ihr noch keinen Glauben?“³³ Auch, wenn nur wenige angekreuzt haben, dass sie Glaubens- und Bibelgesprächskreise für bedeutsam halten, wurde dieser Wunsch doch relativ stark in den Freitextantworten betont. Die Erfahrung zeigt, dass die klassischen Bibel- und Glaubensgesprächskreise für die Teilnehmenden wertvoll sind, jedoch selten neue und vor allem jüngere Gemeindemitglieder dazu stoßen. Wenn wir davon ausgehen, dass all unser gemeindliches und pastorales Tun auf dem Glauben an Jesus Christus aufbaut und zu diesem hinführen soll, gilt es zuallererst hier neue Wege zu gehen. Hierfür wird es kleine Gebetsgemeinschaften brauchen, aber auch geistliche Zentren.

Haltung

- ↳ WIR trauen den Geschichten der Bibel zu, dass sie uns für unser Handeln heute Richtschnur sein können.
- ↳ WIR glauben nicht, dass wir als Gemeinden allen Anliegen, die an uns herangetragen werden, gerecht werden müssen und es allein in unserer Verantwortung liegt, ob Menschen zu uns finden oder nicht. Wir vertrauen auf Gottes Wirken und Geist.
- ↳ WIR sehen das Gebet und den Glauben als unser Fundament, das uns von den Aktivitäten anderer Gruppierungen unterscheidet.

Handlung

- ↳ WIR beginnen keine von uns als Kirche und Gemeinde organisierte Veranstaltung oder Sitzung ohne einen geistlichen Impuls und/oder einem Gebet.
- ↳ WIR informieren uns über neue Wege im Bereich der Bibelarbeit und Glaubensbildung, stehen diesen offen gegenüber und versuchen, diese an ausgewählten Orten umzusetzen.
- ↳ WIR sehen die Benediktinerinnen-Abtei Maria Frieden in Kirchschletten als geistliches Zentrum. Zusammen mit den Ordensniederlassungen der Dillinger Franziskanerinnen in Hallstadt und Kemmern sehen wir hier verlässliche Orte des Gebets in unserem Seelsorgebereich. Wir pflegen einen guten Kontakt und bringen diese geistlichen Orte in den Gemeinden immer wieder ins Bewusstsein.
- ↳ WIR beten verlässlich um eine geistliche Erneuerung von Kirche in der Welt und um kirchliche und geistliche Berufungen.

³³ Mk 4,40

↳ WIR bringen die Bibel und ihre Geschichten immer wieder bei verschiedenen Gelegenheiten ins Gespräch.

16. Ein Wort danach

„Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“³⁴

Dieser Satz aus der Kirchenkonstitution Lumen Gentium stellt das Pastoralkonzept in das Licht der Demut und der Bescheidenheit. Pastorales Handeln vollzieht sich nicht als Selbstzweck und dient nicht der Selbstschau. Alles steht im Zeichen der Hinordnung auf Jesus Christus und die Gegenwart Gottes in dieser Welt.

Die Veränderungen der Strukturen im Seelsorgebereich Main-Itz, vor allem aber die gesellschaftlichen Veränderungen und kirchlichen Realitäten verlangen neue Handlungsstrategien in unserem pastoralen Handeln. Einiges ist mit Sicherheit zu bewahren und zu erhalten. Es gilt jedoch ebenso, Abschiede zu begehen und sich den veränderten Gegebenheiten anzupassen.

So wird es die Aufgabe der kirchlichen Gremien und der mündigen Gemeindemitglieder sein, gemeinsam mit ihren hauptamtlichen Seelsorgern, ihre Kirchengemeinden in die Zukunft zu führen, Pflöcke zu setzen und ihre Felder nachhaltig zu pflegen, in Verantwortung gegenüber den Glaubenden nach uns.

³⁴ Schneider, Theodor: Zeichen der Nähe Gottes, Grundriß der Sakramententheologie, S. 44.

17. Anhang: Zahlen und Wissenswertes

Im Anhang dieses Pastoralkonzepts einige Zahlen und Wissenswertes über den Seelsorgebereich Main-Itz.

Der Seelsorgebereich Main-Itz ist ein überwiegend ländlich geprägter Seelsorgebereich im Landkreis Bamberg. Ausnahme bildet die Stadt Hallstadt, die durch ihre räumliche und wirtschaftliche Nähe zur Stadt Bamberg eine vielfältige Prägung hat. Die Bevölkerung ist überwiegend katholisch. Kirchliche Traditionen sind noch von starker Bedeutung. Neben den langjährigen Einwohnern der Dörfer ziehen immer wieder Berufstätige zu, die hier wohnen, aber andernorts arbeiten.

Mit der Abtei Maria Frieden in Kirchschledden befindet sich eine Ordensniederlassung der Benediktinerinnen im Seelsorgebereich Main-Itz.

In Hallstadt und Kemmern befinden sich Ordensniederlassung der Dillinger Franziskanerinnen.

In ökumenischer Sicht ist der Seelsorgebereich geteilt. Ein Bereich ist deckungsgleich mit der evangelischen Pfarrei in Hallstadt, der andere mit dem evangelischen Pfarrei in Zapendorf.

Katholikenzahlen

<i>Katholikenzahl insgesamt:</i>	<i>20167 (Stand 02.6.2022)</i>
<i>St. Kilian Hallstadt (Pfarrei)</i>	<i>3921</i>
<i>St. Ursula Dörfleins (Filiale)</i>	<i>940</i>
<i>St. Peter und Paul Zapendorf (Pfarrei)</i>	<i>2839</i>
<i>Heilige Drei Könige Lauf (Filiale)</i>	<i>502</i>
<i>St. Magdalena Unterleiterbach (Filiale)</i>	<i>452</i>
<i>St. Bartholomäus Oberhaid (Pfarrei)</i>	<i>2352</i>
<i>St. Cyriakus Staffelbach (Filiale)</i>	<i>546</i>
<i>St. Barbara Unterhaid (Kuratie)</i>	<i>331</i>
<i>St. Leonhard Breitengüßbach</i>	<i>2289</i>
<i>(Pfarrei mit Filiale Maria Königin Zückshut)</i>	
<i>St. Sebastian Unteroberndorf (Filiale)</i>	<i>390</i>
<i>Mariä Heimsuchung Hohengüßbach (Kuratie)</i>	<i>127</i>
<i>Mariä Geburt Sassendorf (Filiale)</i>	<i>205</i>
<i>St. Peter und Paul Kemmern (Pfarrei)</i>	<i>1875</i>
<i>St. Peter und Paul Rattelsdorf (Pfarrei)</i>	<i>1541</i>
<i>Mariä Himmelfahrt Medlitz (Kuratie)</i>	<i>135</i>
<i>Unbefleckte Empfängnis Birkach (Filiale)</i>	<i>218</i>
<i>St. Jakobus Ebing (Pfarrei)</i>	<i>898</i>
<i>St. Johannes d. Täufer Kirchschledden (Pfarrei)</i>	<i>401</i>
<i>St. Laurentius Oberleiterbach (Filiale)</i>	<i>190</i>

Senioreneinrichtungen mit Seelsorgebezug

AWO-Seniorenzentrum in Breitengüßbach

Caritas-Seniorenzentrum St. Kilian in Hallstadt

AWO-Seniorenzentrum Oberhaid

Manus-Seniorenzentrum in Zapendorf

Private Tagespflege Breitengüßbach

Private Tagespflege Haus Rattelsdorf

Ordensniederlassungen

Benediktinerinnen-Abtei Maria Frieden Kirchschletten

Dillinger Franziskanerinnen Hallstadt

Dillinger Franziskanerinnen Kemmern

Kindertagesstätten

Breitengüßbach, Haus für Kinder St. Michael

Dörfleins, Kath. Kindertagesstätte St. Ursula

Ebing, Kath. Kindergarten Maria Ward

Hallstadt, Kath. Kindertagesstätte Pfarrer Rössert

Hallstadt, Kath. Kindertagesstätte St. Anna

Hallstadt, Haus für Kinder St. Franziskus

Kemmern, Haus für Kinder St. Maria

Oberhaid, Kath. Kindertagesstätte Maria Hilf

Staffelbach, Kath. Kindertagesstätte St. Cyriakus

Zapfendorf, Kath. Kindertagesstätte St. Christophorus

Zapfendorf, Kath. Kindertagesstätte St. Franziskus

Gemeindebüchereien mit kirchlicher Kooperation

Katholische öffentliche Bücherei Ebing

Stadtbücherei St. Kilian Hallstadt

Gemeindebücherei St. Peter und Paul Kemmern

Gemeindebücherei Oberhaid St. Bartholomäus

Gemeindebücherei Markt Zapfendorf St. Peter und Paul

Kirchliche Verbände

Katholischer Frauenbund Ebing

Katholischer Frauenbund Kemmern

Katholischer Frauenbund Oberhaid

Katholischer Frauenbund Staffelbach

Katholischer Männerverein Dörfleins

Katholischer Männerverein Hallstadt

Katholischer Männerverein Kemmern

Katholischer Männerverein Oberhaid

Katholischer Männerverein Rattelsdorf

KAB Hallstadt

KAB Medlitz

KAB Oberhaid

Pfarrämter

Pfarramt Breitengüßbach (Verwaltungssitz)

Pfarramt Ebing

Pfarramt Hallstadt

Pfarramt Kemmern

Pfarramt Oberhaid

Für weitere und genauere Informationen zum Seelsorgebereich Main-Itz besuchen Sie unsere Homepage: www.seelsorgebereich-main-itz.de

18. Anhang: Schritte der Entstehung des Pastoralkonzepts

Das Pastoralkonzept im Seelsorgebereich Main-Itz ist unter Einbeziehung aller Gemeinden und vieler Menschen entstanden.

Der erste Auftrag zur Erstellung ist von der Erzdiözese an den Leitenden Pfarrer Markus Schürrer ergangen.

Nach der Vorstellung im Pastoralteam hat sich eine Steuerungsgruppe aus Haupt- und Ehrenamtlichen gebildet (Pastoralreferent Philipp Fischer, Seelsorgebereichsrats-Vorsitzender Georg Ries, Pfarrgemeinderätin Franziska Dinkel, Pastoralreferentin Christine Goltz und Pfarrer Markus Schürrer). Es fanden mehrfache Treffen statt.

Die Steuerungsgruppe hat sich entschieden, den Schritt „Sehen“ mit einer Gemeindebefragung (Fragebogenaktion) durchzuführen. Der Fragebogen, sowie die Entstehung des Konzepts wurde in der Corona-Zeit per Mail, aber auch bei den Sitzungen des Seelsorgebereichsrats vorgestellt. Rückmeldungen der Mitglieder wurden eingearbeitet.

Pastoralreferentin Goltz hat die über 760 eingereichten Fragebögen ausgewertet. Die Ergebnisse wurden im Pastoralteam und im Seelsorgebereichsrat vorgestellt, ebenso in allen Gremien, Gemeinden und bei den Ehrenamtlichen, sowie auf der Homepage und in den Mitteilungsblättern. Mehrfach wurden die Gremien der Gemeinden per Mail auf die Informationen hingewiesen.

Im Auftrag der Steuerungsgruppe haben Pastoralreferentin Goltz und Pfarrer Schürrer den Entwurf des Pastoralkonzepts erstellt. Dieser wurde an alle Mitglieder der Pfarrgemeinderäte und des Seelsorgebereichsrats versendet. Rückmeldungen wurden eingearbeitet. Zusätzlich wurde ein Gesprächsabend für Interessierte zum Pastoralkonzept angeboten. Auch den Gemeinden wurde der Entwurf des Pastoralkonzepts über die Homepages vorgestellt. Hier wurden ebenfalls Rückmeldungen gesammelt und eingearbeitet.

Zum Heinrichsfest 2022 wurde das Pastoralkonzept an Erzbischof Dr. Ludwig Schick übergeben. Ab Herbst 2022 wird auf allen Ebenen und in allen Gremien unseres Seelsorgebereichs mit diesem Konzept verbindlich gearbeitet.